

große flächenmäßige Ausdehnung erreichen; die Klammkalkrippen spalten sich wie schon im E angedeutet weiter in immer schmalere Züge auf.

Die mächtigen Grünschiefer der Anthauptenzone streichen weiter gegen W. Erwähnenswert erscheint der Neufund eines dunklen, ca. 40 cm breiten Ganges mit großen Feldspatblasten in diesen Grünschiefern nördlich der Agersäge an der Rauristalstraße.

Für die Theorie der olisthostromartigen Sedimentation mit Olistholithen (PEER & ZIMMER, 1980) spricht der Aufschluß südlich der Kitzlochklamm an der Rauristalstraße. Direkt an dichten schwarzen Klammkalk grenzen Richtung Süden geröllführender Kalkmarmor, Dolomit, Dolomitbreccie und im Zentrum grauer Dolomit (endogen brecciös) an.

Südliche Umrahmung bilden grüner dichter Phyllit mit Pyritwürfeln, dunkelgrauer gebänderter Kalkmarmor mit Dolomitgeröllen, grüner Quarzphyllit mit gelben und grauen Dolomitgeröllen, Breccie, schwarzer Kalksandstein, grüner Phyllit, Schwarzphyllit und Kalkphyllit. Diese Abfolge ist mit dem Aufschluß des Steinbruches Gruber im Großarlital bestens zu vergleichen (PEER & ZIMMER, 1980), wo in etwas größerer Dimension die gleiche Sedimentvergesellschaftung auftritt. Die Position dieses Gesteinskörpers ist jedoch nicht die gleiche, da dieses Vorkommen nördlich der Klammkalkrippe Kreuzkögerl–Hocheck–Austuhl–Schied liegt, während der Dolomitklotz des Steinbruches Gruber inmitten der Zone ausgedehnter Breccienschüttung des Großarltales südlich dieser oben erwähnten Klammkalkrippe auftritt. Diese Serie von Breccien und Konglomeraten scheint gegen W zunehmend durch feinere klastische Sedimente ersetzt zu werden.

Die alten Aufnahmen von E. BRAUMÜLLER besitzen im wesentlichen auch heute noch ihre Gültigkeit, wenngleich auch durch die mindere Qualität der alten topographischen Unterlagen bedingt, nicht mehr mit den Aufnahmen auf die modernen ÖK 50 verglichen werden kann.

Für die weiteren Untersuchungen gilt es, die Frage abzuklären, ob die Abfolge von Kalkmarmoren, Konglomeraten, Sandsteinen, Phylliten zusammen mit einem Wechsel der Korngröße des Sandsteines, noch erkennbare Gradierungs- und ähnlichen Strukturen weitere Aufschlüsse über das Sedimentationsgeschehen zulassen und ob konkretere Hinweise für eine Alterseinstufung an die Wende Jura/Kreide (PEER & ZIMMER, 1980) gefunden werden können.

## **Blatt 127 Schladming**

### **Bericht 1980 über geologische Aufnahmen im Quarzphyllit auf Blatt 127 Schladming**

VON JOHANN ALBER

Im Sommer 1980 wurden nur wenige Tage für die Kartierung im Quarzphyllit auf Blatt 127 Schladming verwendet. Dabei wurden einige Details aus dem im Sommer 1979 übersichtsmäßig begangenen Gebiet ergänzt und fünf Detailprofile mit insgesamt 46 Proben für Schwermineraluntersuchungen aufgenommen.

Das erste Profil mit 10 Gesteinsproben wurde von der Hochwurzen-Nordostschulter in 1750 m SH bis zum Hüttecksattel (P. 1744) gezogen und beinhaltet von N nach S eine Abfolge von Ankerit- und Chlorit-führenden Quarz-Serizit-Phylliten und Quarzgerölle-führenden Quarzitschiefern, wobei der Bereich N des Hochwurzengipfels von Gneisphylliten und Ankerit-führenden Chlorit-Serizitschiefern aufgebaut ist, vom Hochwurzen bis ca. 400 m südlich davon grauweiße Quarzite mit

Quarzgeröllen anstehen und im Bereich des Hüttecksattels grüngraue Chlorit-Serizitphyllite mit dünnen Lagen von Ankerit-führenden Quarzitschiefern anzutreffen sind.

Die Grenze zum südlich anschließenden Kristallin bilden graue, feinblättrige Serizitphyllite. Der gesamte Gesteinskomplex präsentiert sich mit mittelsteil bis steil 55°–75° N-fallenden Schieferungsflächen. Der WNW des Hüttecksattels abfallende Hang zeigte deutliche Bergzerreißungserscheinungen, die derzeit aber nicht akut zu sein scheinen.

Ein Vergleichsprofil wurde an der Forststraße südlich vom Thonner aufgenommen: ENE vom Gehöft Windleitner greifen ca. 70° steil N-fallende Amphibolite und migmatische Paragneise und Gneisphyllite der Quarzphyllitzone etwas ineinander, indem der Gneisphyllit von unten einen Span in das von oben aufgeschobene Kristallin entsendet. Östlich vom Windleitner folgt auf das Kristallin gegen S eine 300 m bis 350 m mächtige Abfolge von quarzreichen Konglomeratquarziten, die E vom Gehöft Freßbold in a. 100 m mächtige Chlorit-Serizit-Phyllite mit Ankeritreichen Quarzsandlagen übergehen. In der westlichen Fortsetzung dieses Übergangsbereiches von geröllführenden Quarzitschiefern und Ankerit-führenden Serizitphylliten wurden Uran-Mineralisationen beobachtet.

Weiter gegen S folgt wieder ein ca. 750 m mächtiger, allerdings von mächtigen Moränen und Rutschmassen bedeckter Komplex mit Quarzgerölle-führenden Quarzitschiefern und Karbonatquarziten. An der Grenze zur südlich anschließenden Kristallinschuppe treten wieder feinblättrige Chlorit-Serizitphyllite auf, der Kontaktbereich ist allerdings durch abgeglittene Schuttmassen bedeckt.

Im Grenzbereich zwischen letztgenannter Kristallinschuppe, die vom Obertal über das Roßfeld herüber und über das Preuneggatal nach Westen bis in die Ostflanke des Forstautales zieht und der südlich anschließenden Quarzphyllitzone wurden weitere zwei Profile aufgenommen und mit 24 Gesteinsproben belegt. Das eine Profil am Kamm zwischen Obertal und Preuneggatal von der NW-Schulter des Guschen bis zum Schneider (P. 2009) beinhaltet von N nach S: über 100 m mächtige, 60–70° N fallende Gneisphyllite und grüngraue Chlorit-Serizit-Quarzschiefer mit wechselndem Gehalt von Ankerit, 30 m hellgraue Serizit-Quarzitschiefer mit Quarzgeröllen, ca. 30 m hellgraugelbe, dickbankige Karbonatquarzite, eine über 100 m mächtige Wechselfolge von grünlichen Chlorit-Serizitphylliten und dünnen Bänken von graugelben Karbonatquarzitschiefern, die in der Mooscharte in mächtigere Serizitphyllite übergehen. Dann folgt ein ca. 100 m mächtiger Lantschfeld-quarzitstoß, der vom Schneider unter dem Moränenschutt der Patzenalm in der Bachrinne gegenüber dem Bärnhofewirt bis in etwa 1300 m Höhe in das Obertal hinabreicht, auf der anderen Seite jedoch 250 m westlich vom Schneider aussetzt bzw. im Schutt endet. Einen km westlich davon ist in der Ostflanke des Preuneggates, ca. 400 m südlich der Unt. Weitgaßalm ein schmaler Span von Lantschfeld-quarzit in Verbindung mit Kalkmarmor und Rauhwacke im Quarzphyllit.

Das zweite Profil dieser Quarzphyllitzone wurde parallel dazu auf der Westseite des Preuneggates in 1240 m Höhe westlich der Stierlochbrücke vom Kristallin im N über den Quarzphyllit nach S gezogen. Es umfaßt leicht chloritisierte, migmatische Paragneise auf welche nach Süden ein ca. 80 m mächtiger Stoß von Gneisphylliten anschließt, der nach W in die Schoberalm hinaufzieht, westlich der Schoberalm aber rasch an Mächtigkeit abnimmt. Auf letztere Gesteine folgen sehr mächtige, hellgraue Quarzitschiefer mit konglomeratischen Lagen und schließlich dickbankige Karbonatquarzite, welche gegen Süden in Chlorit-Serizitphyllite mit quarzreicheren Einschaltungen übergehen.

In einem letzten Profil vom Schiedeck (P. 2339) nach S bis in die Nähe des Giglachsees wurden 12 Gesteinsproben gezogen. Den Gipfel des Schiedeck nehmen flach NE-fallende Gneisphyllite und pyritreiche Quarzitschiefer mit Quarzitschiefer mit Quarzgeröllen und Anflügen von Malachit und Azurit ein. Es folgen hellgraue Karbonatquarzite, öfters wechsellagernd mit grünlichen Serizit-Chloritphylliten. Im Sattel 400 m SW vom Schiedeck lagert der massige, graugelbe Karbonatquarzite sehr flach und stellt sich gegen S wieder steiler N-fallend. Ca. 120 m südlich davon folgen sehr steil N-fallende, 10–15 m mächtige, dunkelgraue Serizitphyllite, welche nach S in graugelb-graugrünliche, feinkörnige, dünnplattige, ca. 10 m mächtige Quarzite vom Typus Lantschfeldquarzit übergehen. Diese ziehen nach Osten gegen den Landauer See bis in 2000 m Höhe hinunter, nach Westen wird deren Fortsetzung von gewaltigen Bergsturzmassen verdeckt.

Es folgen grünlichgraue Serizit-Quarzschiefer und Quarzphyllite, die bei P. 2226 wieder flach NE-fallende Schieferungsflächen aufweisen, die südlich davon teilweise sogar in SE-Fällen umschwenken.

Es folgen weiters nach Süden, im großen flach lagernd, im Kleinbereich aber intensiv verfaultet mit Amplituden, die vom Meterbereich bis mehrere Zehnermeter reichen, Karbonatquarzite in Wechsellagerung mit Serizitphylliten. Südlich der Scheidrinne folgen intensiv verfaultete Serizit-Quarz-Phyllite und Quarzitschiefer mit Quarzknuern und Ankeritknuern, wobei ab und zu auch Gerölle-führende Lagen auftreten. Der Bereich östlich der Kampspitze und die Kampzähne sind aus Serizitreichen Quarzphylliten aufgebaut. Den Sockel der Kampzähne bauen mächtige hellgraue Quarzitschiefer mit Konglomeratlagen auf, die bis an die Grenze zum südlich anschließenden Kristallin anhalten. Den Übergang zu den migmatitischen Paragneisen und Bändergneisen bildet eine geringmächtige Serie von grünlichen Quarz-Chlorit-Serizitschiefern mit 0,2 dm bis 6 dm mächtigen Lagen und Linsen aus Ankerit, die bei P. 2185 am Grat südlich der Kampspitze an das Kristallin grenzen und nach Osten zum NE-Ende des Giglachsees ziehen.

## **Bericht 1980 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127 Schladming**

Von ALOIS MATURA

Im Sommer 1980 wurde die Kartierung im Bereich des unteren Giglachbachtals, das zum Einzugsgebiet des hinteren Obertales gehört, sowie im Bereich des Untertales zwischen der Waldhäusalm und der Unteren Steinwenderalm fortgesetzt.

Das Gebiet des unteren Giglachbachtals mit dem Landauersee und der Lackneralm liegt in dem komplizierten Grenzbereich zwischen dem Schladminger Kristallin und dem Radstädter Quarzphyllit. Die Kristallinserie um die Lackneralm, bestehend aus vergrüntem, örtlich migmatitartigen, feinkörnigen, manchmal auch schiefrigen Paragneisen mit Einschaltungen von lagigen Granatamphiboliten (Wandfuß westlich Lackneralm, Nordwestflanke der Forsthöhe) und kompakten, hellen Arkosegneisen oder sauren Metavulkaniten (Wandfuß westlich Lackneralm, neben Touristensteig 260 m östlich Knappenkreuz), bildet eine Kuppel, deren Flanken im Süden beim Knappenkreuz im Westen beim Landauersee und im Nordwesten in der Nordwestflanke des Vogelsang unter den Quarzphyllit einfallen. Dabei ist vor allem das Einfallen der Kristallin-Quarzphyllitgrenze nach Westen und Süden eine in diesem Raum ungewöhnliche tektonische Ausnahme. Auf diese Struktur hat übrigens schon FORMANEK (1963) hingewiesen. Im Abstand von einigen